

T
38
T/259
Geburtshülffliche

Abhandlungen

von

Ehregott Ulrich Warnekros,

Doctor der Heilkunde und Wundarzeneikunst,

Adjunct der medicinischen Facultät

an der Universität zu Greifswald,

Assessor des Königlichen Gesundheits-Collegiums

über Pommern und Rügen,

Arzt des Königlichen Landes-Lazareths,

Erstes Heft.



R o s t o c k ,

b e i K. C. S t i l l e r ,

1808.



Staatl. Bibliothek
Bamberg

Sr. Hochfreiherrlichen Excellenz

dem

Herrn Baron

Hans Heinrich von Essen

Einem der Herrn des Reichs,

Generalgouverneur über Pommern und Rügen,

Canzler der Academie zu Greifswald,

Generallieutenant, General - Inspecteur der

Pommerschen Infanterie, Ritter und Com-

mandeur aller Königlichen Orden,

dem erhabenen Beförderer

der

Künste und Wissenschaften

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

V o r r e d e.

Wenn ich diese Abhandlungen der Beurtheilung kunstverständiger Männer hiemit übergebe, so habe ich als Vorredner nur wenig ihre Ansicht betreffend hinzuzusetzen. Mein Bestreben, als Geburtshelfer geht und wird stets darauf hinzielen, die Entbindungskunde den Gesetzen der Natur immer mehr zu unterwerfen und zu conformiren, von welchem Wege sie leider durch die anscheinende Geschäftigkeit einiger Geburtshel-

fer abgebracht zu werden bedroht wird. Ich werde daher so wenig einem excentrischen *Sacombé* folgen, der alle Instrumentalhülfe verbannt wissen will, als gegenseitig denen, die stets mit Zangen und andern Instrumenten bei der Hand sind, sondern mit Ruhe und offner Wahrheitsliebe die verschiedenen abstimmen Meinungen prüfen und nur dasjenige annehmen und befolgen, was ich, nach meiner Ueberzeugung und nach angestellter Beobachtung, für das Wahre und Richtige anerkennen werde. Diese Tendenz und dies Streben nach Wahrheit wird sich auch in gegenwärtigen kleinen Abhandlungen ausdrücken, bey deren Bekanntmachung ich das Zutrauen hege, daß alle, die selbige zu beurtheilen den Beruf fühlen, meine Absicht nicht ver-

kennen, und mir ihre Belehrungen auf eine solche Art mittheilen werden, wie es jeder auftretende Schriftsteller, dem Nutzbarkeit und das Wohl seiner Mitmenschen das Ziel ist, mit Recht erwarten kann und darf. Von ihrer Aufmunterung und Winken wird es dann abhängen, ob ich diesen ersten Versuchen noch andere nachfolgen lassen darf.

Die Bemerkungen über einige Entbindungsanstalten habe ich darum den beiden vorstehenden Abhandlungen angefügt, weil mehrere junge Aerzte nach Beendigung ihrer academischen Laufbahn unter andern entweder Wien oder Paris zu dem Orte ihrer fernern Ausbildung zu wählen pflegen. Damit diese also zum Voraus wissen möchten, was sie daselbst zu erwarten und wie sie es anzufangen

haben, um den erwünschten Nutzen von ihrem dortigen Aufenthalte zu ziehen, entwarf ich diese Skizzen, in welchen ich die Institute so dargestellt, wie ich sie während meines Verweilens an beiden Oertern mit Aufmerksamkeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Sollten sie diesem Wunsche mehrerer entsprechen und genügen, so dürfte ich mich entschliessen ihnen in der Folge noch eine kurze Uebersicht der an diesen Orten befindlichen chirurgischen Anstalten anzureihen. Geschrieben zu Greifswalde im Junius 1806.

I.

Ueber

Gesichtsgeburten.

*Non fingendum aut excogitandum sed observandum
quid natura faciat aut ferat.*

Alle ältern Geburtshelfer zählen diejenigen Geburten, bei welchen das Gesicht sich irgend einem der Durchmesser des Beckens zur Geburt darbietet, zu den regelwidrigen, und rathen, diesem Grundsatzte zufolge, entweder den Kopf mit dem Hebel einzurichten, oder, wenn dieses nicht möglich ist, die Wendung zu machen. Wir wollen ihre Gründe in gedrängter Kürze darstellen und dann untersuchen, in wie ferne dieselben von Belang sind.

Das Gesicht kann in der obern Beckenöffnung bei übrigens gehörig gebildetem Becken, auf zweierlei Art sich zur Geburt stellen :

- 1) im Querdurchmesser mit der Stirne nach dem rechten oder linkem Darmbeine, mit dem Kinne hingegen nach der entgegengesetzten Seite ;
- 2) im schiefem Durchmesser mit der Stirne nach der Vereinigung des rechten oder linken Hüftbeins mit dem Schaambeine , mit dem Kinne nach der entgegengesetzten Verbindung des Hüft- und Kreuzbeins , oder umgekehrt. Einige nehmen noch eine dritte Lage im geradem Durchmesser an; diese findet aber bei wohlgebauten Becken wohl nie statt, weil die Hervorragung des letzten Lendenwirbels den Eintritt des Kopfs in diesen Durchmesser verhindert, und ihn zwingt sich mit der Stirne oder dem Kinne eher in einen der schiefen Durchmesser des Beckens zu drehen.

Im *Ausgange* finden ebenfalls nur folgende zwei Lagen statt: 1) das Kinn ist gegen den Bogen der Schaambeine gestämmt, die Stirne hingegen gegen das Schwanzbein; 2) das Kinn ist nach hinten, die Stirne hingegen nach vorne gewandt; letztere Gattung erfordert unstreitig mehr Aufwand von Kräften als erstere, weil in diesem Falle die Stirne zuerst und so der Kopf entwickelt wird, daher das Mittelfleisch eine sehr große Ausdehnung erleidet, und leicht zerreißt, ebenso wie bei denen Kopfgeburten, wo der Hinterkopf sich gegen das Schwanzbein anstämmt, und der ganze Kopf unter dem Schaambogen zuerst hervorgetrieben wird; ersterer Fall ist hingegen der regelmässigste und leichteste.

Röderer, Baudelocque, Stein u. a. m. rechnen ohne Einschränkung, diese Geburten zu den regelwidrigen ¹⁾. Der erste, welcher

1) *S. Röderer's Anfangsgründe übers. v. Henkenius* §. 515 — 531. *Baudelocque's Entbindungskunst* 1 B. S. 653 — 661.

die Gründe derselben durch Erfahrung zu widerlegen sich bemühte war *Zeller* ²⁾. Dieser hatte in den Jahren 1785 bis 87, 43 Gesichtsgeburten, ohne Nachtheil der Mutter oder des Kindes, unbedingt der Natur überlassen. Ein gleiches that *Boer* ³⁾, welcher in der practischen Schule der Geburtshülfe zu Wien, in den Jahren 1789 — 802, 271 Gesichtsgeburten gänzlich den Naturkräften anvertraute, indem von dieser Gesamtzahl nur eine Geburt mit der Zange war beendigt worden, und drei dieser Kinder todt zur Welt kamen, wovon aber zwei schon vor der Geburt gestorben waren.

Ohngeachtet dieser von so vielen einstimmig behaupteten Beobachtungen und Erfahrungen ist dagegen ein achtungswürdiger *Osiander* der Meinung, daß die Gesichtsgburten alle ohne Ausnahme regelwidrig seyen, aus folgenden Gründen: weil 1) die Frucht

2) S. *Zeller's* Bemerkungen Seite 45 — 49.

3) S. *Boer's* Abhandlungen 3 Thl. S. 27 — 33.

in dieser Lage, von der durch die Geburtstheile in den entgegengerichteten Mund dringenden Luft, zu früh zum Athmen gereizt werde, das Athmen aber sodann entweder nur unvollkommen verrichten oder nicht fortsetzen könne, und daher im eigentlichem Sinne im Mutterleibe ersticke; auch 2) die starke Umbiegung und Einpressung der Halsgefäße den Rückfluß des Blutes vom Kopf zum Herzen verhindere, und daher zu apoplectischen Zufällen der Frucht Anlaß gebe, und endlich 3) in dieser Lage die Nabelschnur gerne vorfalle, geprefst werde oder erkalte, und so der Blutumlauf zwischen Frucht und Mutterkuchen unterbrochen werde 4).

Es sey uns erlaubt, das anscheinende Gewicht der angeführten Gründe in folgenden mehr angedeuteten als ausgeführten Bemerkungen zu erörtern, und einer nähern Prüfung zu unterwerfen.

4) S. *Osiander's Grundriss* 2 Thl. §. 400.

Die erste Besorgniß dürfte schon durch nachstehende Erwägung gewürdigt und entkräftet werden können. Wer nur den Hergang regelmäßiger Geburten mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, wird gefunden haben, daß Kinder, nachdem der Kopf gebohren ist, die Augen öffnen und den Mund zu bewegen anfangen, aber nicht eher einen Laut von sich geben, als bis die Brust völlig entwickelt ist, und aus diesem Grunde auch nicht eher athmen können, als bis diese gänzlich frei sind. Wenn dagegen der Leib zuerst gebohren ist, sei es bei Steisgeburten oder nach gemachter Wendung, so hat die Brust Raum sich auszudehnen, und die Kinder können dann, wenn der Kopf lange stecken bleibt, ersticken. Daher man auch in diesem Falle, wenn kräftige Wehen den Kopf nicht hervortreiben, entweder den Kopf mit der Hand zu entwickeln sucht oder auch die Zange anlegt.

Nach der zweiten Bedenklichkeit, soll die starke Umbiegung des Halses den Rückfluß

des Blutes vom Kopfe zum Herzen verhindern, und daher zu apoplectischen Zufällen der Frucht Anlaß geben. Dies kann aber nur in den Fällen geschehen, wo der Kopf in dieser Lage gar zu lange im Becken stecken bleibt, wo sich alsdann eine starke blaue Gesichtsgeschwulst bildet. So wie aber bei andern Lagen des Kopfs, wenn derselbe zu lange im Becken verbleibt, sich ebenfalls eine große Geschwulst bildet, und das Kind durch dieses zu ^{viel} ~~lange~~ Einklemmen erstickt, eben so ist es auch bei denen Geburten, wo das Kind mit dem Gesichte voran kömmt; weswegen *Boer* auch in einem Falle genöthiget war, die Geburt mit der Zange zu beenden. Mit der angeführten Gesichtsgeschwulst hat es übrigens nichts mehr auf sich, wie mit jeder andern unbeträchtlichen Kopfgeschwulst, die sich nach gehöriger Behandlung in einem wie in dem andern Falle sehr bald und leicht zertheilen läßt.

Der dritte und letzte Einwurf des Herrn Hofraths ist: daß in dieser Lage die Nachge-

burt gerne vorfalle u. s. w. Diese Bedenklichkeit scheint sich auf folgendes Raisonnement zu stützen; das Gesicht liegt nach vorne und unten, also auch der Unterleib; da nun aber die Nabelschnur vorne am Unterleibe befestiget ist, so kann sie vorfallen. Ob sie aber wirklich leicht vorfallen könne, ist noch eine zu beachtende Frage. Der Kopf steht nemlich, wie bekannt, in dieser Lage mit seinen größten Durchmessern ins Becken; hier würde wohl wenig oder gar kein Raum mehr für die Nabelschnur übrig seyn, außer in dem Falle, daß das Becken sehr weit oder der Kopf sehr klein angenommen werde. Ueberdies ist der Unterleib nach vorne oder nach hinten in die Höhe gerichtet, wann also die Nabelschnur vorfallen und erkalten sollte, müßte sie widernatürlich lang seyn, und dieser vorausgesetzte Fall würde sodann eine auch sonst regelmässige Geburt schon an und vor sich zu einer regelwidrigen machen und umändern. Es möchte demnach auch dieser gegenseitige dritte Grund nicht als

wichtig noch gehaltvoll betrachtet werden müssen.

Zwar hat *Siebold* auch diese Geburten unter die Kategorie der regelwidrigen gesetzt; doch glaubt er, daß dieselben in bestimmten Fällen durch die Thätigkeit der Natur allein beendigt werden können ⁵⁾. Danächst führt er nun §. 633 a. a. O. die Fälle an, in welchen die Geburten nicht auf diese Weise zu Stande gebracht werden können. Alle in diesem §. angeführten Bedingungen sind aber, unseres Erachtens, solche, welche jede andere regelmässige Geburt auch schon zu einer regelwidrigen machen, und daher nicht ausschliessend der Gesichtsgeburt angehören oder diese als solche betreffen.

Die Bedingungen nemlich, unter welchen jede Geburt, und also auch die Gesichtsgeburt, regelmässig ist, sind: a) relatives gutes Verhältniß des Beckens zum Kopfe und b) umgekehrt des Kopfes zum Becken, c) hinlängliche Thätigkeit des weiblichen Organis-

5) S. *Siebold's* Lehrbuch 1 Thl. §. 630.

mus um die in der Mutter enthaltene Frucht auszutreiben; diese Bedingungen constituiren überhaupt eine regelmässige Geburt. Dagegen die Abwesenheit einer oder der andern oder mehrerer dieser Bedingungen zusammen jede derselben regelwidrig macht.

Jedoch gehören die Gesichtsgeburten unstreitig überall zu den seltensten Erscheinungen in der Geburtshülfe. Während den sechs Monaten, in welchen ich die practische Schule der Entbindungskunst in Wien besuchte, habe ich nur zweimal Gelegenheit gehabt sie zu beobachten; ausser diesen beiden Fällen war noch ein dritter der Art vorgekommen, der aber ausser dem Kreise eigener Beobachtung lag.

Bei der ersten der eben genannten war das Kind und besonders der Kopf von gewöhnlicher Grösse, und die Geburt wurde sehr leicht beendigt, daher ich dieselbe hier ganz ohne näheres Detail übergehe.

Die zweite Person war eine Erstgebärerin, von starker robuster Constitution, 23 Jahr

alt, die vorher nie krank gewesen auch hatte sie sich während der Schwangerschaft stets wohl befunden, war eben so wenig in dieser Zeit durch Aderlässe oder Abführungsmittel geschwächt worden, und weil ihr Aufenthalt auf dem Lande gewesen, hatte sie dort stets harte Arbeiten verrichtet. Einige Tage vor ihrer Niederkunft fühlte sie flüchtige Schmerzen im Unterleibe, welche die Nähe der Entbindung ankündigten, auch war ihre Zeit nach ihrer Rechnung da. In der Nacht bekam sie die sogenannten vorhersagenden Wehen; worauf ihr von der über das Zimmer die Aufsicht führenden E Levin ein Lavement beigebracht ward; nach Verlauf einer halben Stunde wurde sie heruntergebracht, worauf sich bei der angestellten Untersuchung folgendes fand: die Geburtstheile waren fehlerfrei gebildet, der Muttermund war so weit geöffnet, daß man bequem mit dem Finger eindringen konnte, er war nach hinten gegen das heilige Bein etwas nach der linken Seite gerichtet. Der Unterleib war gleichmäfsig ausgedehnt.

Nach Verlauf von beinahe zwei Stunden war der Muttermund von der Grösse eines Laubthalers, die Blase stellte sich gehörig nach unten, und beim Nachlass der Wehe konnte man deutlich einen harten vorliegenden Theil durch die Blase fühlen. Nun wurde sie aufs Kreisbett gebracht; die Wehen wurden immer heftiger und endlich sprang die Blase. Nach dem Blasensprunge untersuchten wir Anwesende wiederum und fühlten dann deutlich die vorliegenden Theile als Mund, Nase und Augen; das Gesicht stand in dem schiefen Durchmesser, und zwar die Stirne nach hinten rechts, das Kinn nach vorne links. Bei immer mehr nach unten drängenden Wehen tratt das Kind in das untere Becken, und zwar in den geraden Durchmesser der untern Apertur, so daß das Kinn sich gegen den Schaambeinbogen anstäminte, da dann hierauf das Gesicht und das Hinterhaupt durch einige starke ausgiebige Wehen ohne Zerzeissung des Mittelfleisches durchgetrieben wurde.

Sodann drehte sich der Kopf des Kindes nach der linken Seite der Mutter, und durch eine folgende Wehe wurde der übrige Theil des Körpers, indem er beinahe einen Zirkel beschrieb, zur Welt befördert. Das Kind gab sogleich Zeichen des Lebens von sich und wurde von der Mutter getrennt. Das Gesicht sah ganz blauroth aus und es hatte sich eine beträchtliche Gesichtsgeschwulst gebildet, der Kopf war von beträchtlicher, der übrige Körper aber von gewöhnlicher Gröfse. Nach Ausstofsung des Kindes zog sich die Gebärmutter gehörig zusammen, und die Nachgeburt erfolgte leicht und bald. Die erwähnte Gesichtsgeschwulst des Kindes, so wie die blaue Farbe desselben verlohren sich nach einigen Tagen, und am zwölften Tage nach der Entbindung verliessen Mutter und Kind völlig gesund das Haus.

Aus dieser doch nicht einseitigen noch isolirten Beobachtung dürften folgende Corollarien zum Behuf des practischen Geburts-

helfers deducirt und abgeleitet zu werden verdienen :

- 1) dafs die Geburten, in welchen das Gesicht sich zur Geburt stellt, zu den regelmässigen gehören;
 - 2) dafs der Eintritt des Gesichts in den schiefen, und hierauf in den geraden Durchmesser, mit der Stirne nach hinten, mit dem Kinne hingegen nach vorne als Erfordernisse zu den leichtesten Gesichtsgeburten gehören.
 - 3) dals diese Geburten selbst bei Erstgebärenden durch die Thätigkeit der Natur beendigt werden können.
 - 4) dafs ein beträchtlich grosser Kopf bei übrigens gut gebildetem Becken und hinlänglichen Naturkräften der Entbindung kein Hindernifs in den Weg legt.
 - 5) dafs das Mittelfleisch bei robusten Personen eine starke Ausdehnung erleiden könne, ohne zu zerreißen.
 - 6) dafs die Gesichtsgeschwulst, so wie die blaue Farbe desselben sich bald und leicht nach der Geburt durch zweckmässig angewandte Mittel zertheilen lasse.
-

II.

Von der Wendung im Allgemeinen,
und besonders
von der Wendung auf den Kopf.

*Vana est, quae ex observationibus non deducatur,
doctrina.*

§. 1.

Wie es Entbindungen giebt, welche die innere Thätigkeit des weiblichen Organismus allein vollenden kann, eben so giebt es auch andere, welche von derselben durchaus unüberwindbar sind, und bei welchen die Kunst als Vermittlerin auftreten muß, weil sie ohne diese entweder für Mutter oder Kind oder für beyde lebensgefährlich werden können und ihrer Natur nach werden müssen.

§. 2.

Unter allen Operationsmethoden aber, welche der thätige menschliche Geist ersonnen hat, um die Mutter von ihrer Bürde zu ent-

ledigen und um ein wo möglich noch lebendes Kind zur Welt zu befördern, behauptet die Wendung einen nicht geringen Platz. Bevor wir jedoch die Fälle angeben, in welchen dieselbe mit Recht gemacht werden darf, so müssen wir zuerst die Bedingungen der regelmässigen Geburten anführen.

§. 3.

Die absolut nothwendigen Bedingungen nun zu einer regelmässigen Geburt sind folgende:

- 1) relatives Verhältniss des weiblichen Beckens und der zu ihm gehörigen Theile zum Kinde;
- 2) gegenseitiges relatives Verhältniss des Kindes und seiner Theile zum wohlgebildetem Becken.
- 3) hinlängliche Thätigkeit des weiblichen Organismus und besonders der Gebärmutter, um die in ihr enthaltene Frucht auszutreiben.

Nur wo diese drei Bedingungen gegenwärtig sind, da kann man mit Gewissheit

vorhersagen, daß die Entbindung regelmässig vor sich gehen werde und müsse. Die Abwesenheit einer oder aller dieser Bedingnisse macht die Geburt entweder absolut oder relativ unmöglich und solche Geburten nennt man regelwidrige.

§. 4.

Die regelwidrigen Geburten werden wiederum eingetheilt in solche,

a) die durch zufällige Ursachen regelwidrig sind, obgleich sonst alle andere Bedingungen der Regelmässigkeit der Geburt vorhanden sind — zufällig regelwidrige Geburten.

b) die wegen fehlerhafter Bildung der Theile der Mutter oder des Kindes regelwidrig sind, und bei welchen das wechselseitige Verhältniß zwischen Mutter und Kind nicht statt findet — relativ regelwidrige Geburten.

c) die wegen fehlerhafter Lage des übrigens wohl gebildeten Foetus bei einem gut gebildetem Becken durch die Thätigkeit des

weiblichen Organismus nicht beendigt werden können, sondern die Hülfe der Kunst verlangen — absolut regelwidrige Geburten.

§. 5.

Wenn nun bei denen §. 4. angegebenen Geburten die Naturthätigkeit entweder gänzlich oder zum Theil unzureichend ist, so muß die Kunst an die Stelle der Natur treten, und solche Hülfsmittel auswählen, welche dem vorgesetzten Falle am anpassendsten sind und wobei die Kunst am meisten der Natur nachzuahmen sucht. Diese Hülfe der Kunst kann aber auf dreifache Art geleistet werden, entweder durch medicinische Hülfe oder durch Manual- oder Instrumentalanwendung ¹⁾. Es ist keinesweges unsre Absicht

- 1) Bisweilen überwindet die Natur durch ihre eigene Thätigkeit solche widernatürliche Lagen. Da der Geburtshelfer aber nie mit Gewißheit vorausbestimmen kann, in welchen Fällen die Selbstwendung erfolgen könne, so muß ihn dieses dazu

in dieser Abhandlung die Indicationen aller dieser Hülfsmittel auseinander zu setzen, im Gegentheil wollen wir nur eins derselben ausheben, und uns bemühen in gedrängter Kürze zu zeigen, was Wendung sey, welche die Anzeigen und Gegenanzeigen zu dieser Operationsmethode sind, und in welchen Fällen wir die Wendung auf den Kopf anwenden können und dürfen.

§. 6.

Unter Wendung versteht der größte Theil der Schriftsteller im allgemeinen diejenige Operationsmethode, wo wegen fehlerhafter Lage des Kindes oder anderer zufälliger von der Mutter abhängender Ursachen die

leiten und anweisen, mit seiner Hülfe nicht zu voreilig zu sein; aber doch muß er sie auch nicht zu lange aufschieben, wodurch beide sowohl Mutter als Kind leiden können. Beyspiele von solchen Selbstwendungen haben uns besonders angeführt *Denmann*, auch stehen viele solche Facta in *Stark's Archiv*,

Natur die Geburt nicht beendigen kann, sondern die Kunst durch Einleitung der Füße zur Geburt dieselben zu vollenden bemüht ist.

§. 7.

Celsus war der erste, der diese Art zu operiren in Vorschlag brachte; doch spricht er blos von der Ausziehung todter Kinder vermittelst der Füße ²⁾. Nach ihm wandten andere Schriftsteller, die über Entbindungskunde geschrieben haben, diesen Vorschlag auch auf noch lebende Foetus an. Unter denen älteren, die über diese Materie geschrieben haben, verdienen angemerkt zu werden: *Aëtius* ³⁾, *Ambrosius Paräus* ⁴⁾, *Guillemeau* ⁵⁾, besonders aber *Mauriceau* ⁶⁾,

2) *Celsus de re medica Lib. VII. Cap. XXIX.*

3) *Aëtii Amideni lib. XVI.*

4) *Ambrois. Paré de la generation de l'homme.*

5) *Les Oeuvres de Chirurgie de Guillemeau.*

6) *Mauriceau Observations.*

von Hoorn ⁷⁾, Deventer ⁸⁾, de la Motte ⁹⁾,
und alle neuern und neuesten Schriftsteller
über Entbindungskunst; ein vorzüglicher
Vertheidiger dieser Lehre aber war Jodocus
Ehrhart ¹⁰⁾.

§. 8.

Besondere Abhandlungen über die Wen-
dung haben herausgegeben, Röderer ¹¹⁾,
Stein ¹²⁾, Boessel ¹³⁾, Kraack ¹⁴⁾, Metz-

7) Siphra et Pua.

8) Operationum chirurgicorum novum lumen
exhibentium obstetricantibus Lugd. Batav.
1733.

9) Traité complet des accouchemens.

10) Sammlung von Beobachtungen zur Ge-
burtshülfe. Frankf. 1773.

11) De versionis negotio in extrahendo partu
praestantia et adminiculis; in *Ejusd.* Opusc.
medic. pag. 489.

12) Abhandl. von dem wechselseitigen Scha-
den und Nutzen des Wendungsgeschäftes;
in *dessen* kleinen Werken Seite 431.

13) Von der Wendung, Flensburg 1763, ein
neuer Abdruck 1793.

14) Diss. de foetus per pedes educatione.

ger ¹⁵), Frommann ¹⁶), Detharding ¹⁷),
Witthoff ¹⁸), Bausch ¹⁹), Wegelin ²⁰),
Boer ²¹), Labbé ²²).

§. 9.

Die Wendung wird von allen Schriftstellern der Geburtshülfe als das Meisterstück der Entbindungskunst angesehen, und sie ist es auch in der That, wie *Stein* sagt, die dem Geburtshelfer zur größtem Ehre gereicht, wenn er nemlich durch richtige Indicationen geleitet, dieselbe unternimmt. Daher denn *Ehrhart* billig zu tadeln ist, daß er diese

15) de versionis in partus negotio periculis.

16) de modis vertendi foetum in utero.

17) de determinandis finibus et recto modo applicandae forcipis et faciendae versionis. Ienae 1788.

18) de comparatione inter versionis negotium et operationem instrumentalem. Erl. 1788.

19) Indicationes pro conversione foetus in partu. Marb. 1794.

20) *Stark's Archiv*, 6 B. 2 Stück.

21) *Boer's Abhandl.* 2 B. 1 Thl. Seite 119.

22) de la version du foetus. Strasbourg 1803.

Operation noch in dem Falle unternommen habe, wo der Kindeskopf schon bis zum Hervorbrechen ins Becken getrieben war, so daß er mit der Fingerspitze erreicht werden konnte, und weil der Kopf itzt stecken blieb, so unternahm er die Wendung ²³). Daß die Wendung aber in diesem Falle nicht angezeigt sey, hat *Siebold* deutlich bewiesen²⁴).

§. 10.

Wenn die Wendung aber mit Recht das höchste Meisterstück der Entbindungskunst genannt werden soll, so müssen wir, wegen ihrer Wichtigkeit, auch bestimmte und richtige Indicationen haben, nach welchen dieselbe vorzunehmen und anzuwenden sey, damit wir unser Verfahren dabei, nicht nach dem Ohngefähr, sondern nach evidenten und unumstößlichen Gründen, einrichten können.

23) Ehrhart. a. a. O. 14te Beobachtung Seite 90.

24) E. Siebold ein paar Worte an meine Zuhörer. Würzb. 1799. Ebend. Lucina, 1 B. 1 St. S. 26.

§. 11.

Die Wendung ist daneben für das Leben des Kindes gefährlicher, als irgend eine andere Art des Gebärens, weil nach der Wendung auf die Füße der Kopf leicht stecken bleibt, und hiedurch das Kind durch Erstickung umkömmt ²⁵). Schon *Hippocrates*, dieser scharfsinnige Beobachter der Natur, sagt: „Grave est, si in pedes processerit, et saepe aut matres pereunt aut infantes aut ambo“ ²⁶); und an einer andern Stelle: „Quodsi in pedes prodeat, id enim saepius contingit, difficilem partum mulier sentiet. Jam enim ex plurimis, vel ipsi foetus, vel una etiam cum suis matres periere“ ²⁷). Obgleich *Plinius* selbst kein Arzt war, so suchte er doch den

25) Von sechs und sechzig durch die Wendung beendigter Geburten wurden drei und dreißig Kinder todt zur Welt gebracht. S. *Stein's kleine Werke* Seite 470.

26) *Hippocrates de morbis mulierum*, Lib. 1.

27) *Ejusd. de natura pueri liber*.

Ursprung des Worts, *partus agripparum seu agrippini*, nach, und sagt davon: „In pedes procedere nascentem contra naturam est, quo argumento eos appellavere *Agrippas*, ut *aegre partos*“ ²⁸).

§. 12.

Die Indicationen nun, welche dem Geburtshelfer anzeigen, in welchen Fällen er die Wendung machen solle, sind:

I. Von Seiten der Mutter.

- a) Krankhafte Dispositionen des weiblichen Organismus;
- b) schon völlig ausgebildete Formen des Uebelseyns; als da sind, Convulsionen, Blutflüsse, anhaltendes und heftiges Erbrechen, Brustkrankheiten, u. s. w.
- c) örtliches Leiden der innern zur Geburt gehörigen Theile, als Entzündung oder Verletzung der Gebärmutter und andre locale Uebel, Mangel an hinlänglichen Wehen, Zerreissung der Scheide u. s. f.

28) *Plinii histor. natural. Lib. VII. 8.*

II. Von Seiten der zur Nachgeburt gehörigen Theile.

Hiezu werden gerechnet: Sitz des Mutterkuchens auf oder dicht neben dem Muttermunde, freiwilliges oder durch ungeschickte Hülfleistung verursachtes Lösen des Mutterkuchens, Vorfall der Nabelschnur.

III. Von Seiten des Kindes.

Regelwidrige Lage des Foetus; als: regelwidrige Stellung des Kopfs, Gesichts; ferner der Hals, das Kinn, die Schultern, die Brust, der Unterleib, oder mehrere Theile zugleich, stellen sich zur Geburt, mit oder ohne Vorfall der Nabelschnur.

§. 13.

Gegenanzeigen sind:

- 1) wenn der Muttermund noch nicht geöffnet ist, welche gewaltsame Eröffnung nie ohne Nachtheil der Mutter verrichtet wird;
- 2) wenn die Wässer schon lange abgeflossen sind, und der Uterus sich so stark um das Kind zusammengezogen hat, daß man die Hand nicht hineinbringen kann;

3) wenn der Kopf schon ins Becken eingetreten ist, in welchem Falle es für das Kind äusserst nachtheilig wäre, denselben zurückzubringen ²⁹);

4) wenn leichte Zufälle eintreten, die man ohne Nachtheil noch durch medicinische Hülfe zu beseitigen Hoffnung hat, und sonst die Theile des Kindes ein relativ gutes Verhältniss zum Becken haben.

5) alle zu frühzeitigen Geburten, die bis zum siebentem Monate der Schwanger-

29) Thörigt würde derjenige handeln, der ein Kind, das offenbar mit dem Kopfe voran und zuerst gebohren werden müsste, willkührlich und gleichsam durch kühnes Unternehmen auf die Füsse wendte, und sich solchergestalt einer äusserst gefährlichen Geburtsoperation aussetzte. Nein, wahrlich, so spielt bei so widerrathenden Contraindicationen nur ein von allen theoretischen Grundsätzen entblösster Geburtshelfer mit dem Leben der Menschen. S. Stein's kleine Werke Seite 457.

schaft erfolgen, weil der Foetus alsdann noch in allen Lagen durch ein wohlgebildetes Becken durchgetrieben werden kann;

- 6) ein zu enges Becken im Verhältniß zu einem wohlgebildetem, oder etwas zu großem Kopfe. Denn man muß hier nach der Wendung fürchten, daß der Kopf im Becken stecken bleibe, und entweder abreisse, oder durch die Perforation verkleinert werden müsse, welche Operation an dem Hinterhaupte angebracht, stets nachtheiliger für die Mutter, und beschwerlicher für den Geburtshelfer ist, als wenn sie durch die große Fontanelle verrichtet wird.

§. 14.

Nun bleibt es mir noch übrig, einiges von der zur Operation am besten passenden Zeit zu erwähnen. Die schicklichste Zeit ist, wenn der Muttermund so weit geöffnet ist, daß der Geburtshelfer seine conisch zusammengelegte Hand ohne Nachtheil einführen

kann, und die Häute noch nicht geplatzt sind; er aber die regelwidrige Lage des Fœtus durch die innere Untersuchung wohl unterscheiden kann, alsdann sprengt er die Blase mit der Hand während einer Wehe (denn alle sogenannten Wassersprenger sind entbehrlich), und führe die Hand zu den Theilen des Kindes, oder man thue dieses sogleich nach dem Wassersprunge, bevor die Gebärmutter sich dicht um das Kind angelegt hat, und hiedurch die Einbringung der Hand oft unmöglich ist.

§. 15.

Vor der Wendung muß man der Kreisenden aber eine solche Lage geben, die sowohl für die Mutter, als auch für den Operirenden, bequem und beiden anpassend ist. Das bequemste Lager hiezu ist ein Queerbette, welches aber weder zu hoch noch zu niedrig seyn muß, sondern so, daß der Operateur leicht dabei operiren könne; auch müssen keine nebenstehende Dinge ihn in seinem Manövriren hindern. Die Kreisende

mufs so gelegt seyn, dafs sie mit dem Rücken an einem festen Körper angelehnt ist, am besten gegen die Brust einer hinter ihr stehenden Person, die sie zugleich festhält; ihr Leib mufs überdies mit den untern Extremitäten einen mehr stumpfen Winkel bilden; die Schenkel werden von zwei Gehülfen auseinander gehalten, und der Geburtshelfer verrichtet am leichtesten die Operation, wenn er vor der Gebährenden niederkniet.

§. 16.

Von der Art wie man diese Operation macht, ob eine oder beide Füfse heruntergeführt werden müssen, und von anderen zur Operation gehörigen Dingen, erwähne ich hier nichts, da alle Lehrbücher der Entbindungskunde hierüber ausführliche Belehrung ertheilen. Das gesagte mag demnach von der Wendung im allgemeinen hinreichen, und es sey uns erlaubt, itzt noch einiges wenigens über die Wendung auf den Kopf anzuführen.

§. 17.

Die Wendung auf den Kopf ist diejenige Operationsmethode in der Geburts- hülfe, bei welcher man versucht den Kopf in einen der schiefen Durchmesser der obern Apertur des Beckens einzuleiten, oder wenn andere Theile des Kindes sich zur Geburt stellen, dieselben zu entfernen sucht, und auf diese Art den Kopf einzuleiten sich bemüht.

§. 18.

Wenn die Wendung auf die Füße stets gefahrvoller ist entweder für das Leben des Kindes, oder der Mutter, oder für beide, wie wir oben zu zeigen uns bemüht haben, als wenn das Kind mit dem Kopfe voran gehöhren wird, so muß von dem geburts- hülfflichem Arzte diejenige Methode also stets vorgezogen werden, welche der Natur am mehrsten analog ist, wenn anders die Um- stände zusagen und sie indiciren.

§. 19.

Die Fälle, welche nach meiner Mei-

nung die Wendung auf den Kopf zulassen, sind:

- 1) wenn der Kopf in den grossen oder kleinen Durchmesser des Beckens eintreten will, wegen des relativ zu grossen Kopfes aber im Fortschreiten eine Einkeilung zu befürchten ist;
- 2) wenn das Kinn sich zur Geburt stellt;
- 3) wenn der Hals, die Schultern, der Nacken, die Brust oder andere Theile des Rückens sich zur Geburt darbieten.

Diejenigen Umstände hingegen, welche diese Methode contraindiciren, sind fast alle dieselben, welche wir als Gegenanzeigen der Wendung überhaupt §. 13. angegeben haben.

§. 20.

Diese Idee der Wendung auf den Kopf war die erste und älteste Art zu operiren. Der Stammvater der Medizin, *Hippokrates*, lehrte sie zuerst, weil er jede andere Lage des Kindes für nachtheilig entweder für Mutter oder Kind, oder für beide hielt (§. 11). Den Lehrsätzen und Fufsstapfen dieses

großen Mannes folgten nach, *Moschion*³⁰⁾,
*Paul v. Aegina*³¹⁾, *Nicolaus Rochäus*³²⁾,
*Jacob Ruff*³³⁾, *Ludewig Mercatus*³⁴⁾,
*Paré*³⁵⁾, *Guillemeau*³⁶⁾, *Mauriceau*³⁷⁾.
 Auch *Röderer* erwähnt in einem Falle diese
 Methode³⁸⁾. Nach dieser Zeit schien diese

30) *Moschion Gynaecia seu de mulierum passionibus liber.*

31) *P. Aegineta de re medica libri septem.*

32) *N. Rochaeus de morbis mulierum curandis.*

33) *Ruff de mulieribus. S. Bauhini Gynaecia.*

34) *Mercatus de morbis mulierum. Siehe Bauhin. a. a. O.*

35) *Paré a. a. O.*

36) *Guillemeau a. a. O.*

37) *Mauriceau a. a. O.*

38) Man muß daher, sind seine Worte, so geschwind als möglich, das Kind wenden. Kann diese Wendung aber nicht geschehen, so muß die Brust zurückgeschoben werden, um das Gesicht zuerst hervorzubringen und dann drückt man die Stirne nieder. *Röderer übers. von Henkenius §. 630.*

Methode fast ganz in Vergessenheit gerathen zu seyn, da wenige ihrer gedenken. Es gebührt daher dem Hofrath *Osiander* vieler Dank, daß er sie wieder in Erinnerung gebracht hat ³⁹⁾; das mehrste Lob muß aber hiebey doch dem Professor *Flamant*, in Strasburg, ertheilt werden, der sie nicht allein empfohlen, sondern auch in Anwendung gebracht und selbst verrichtet hat ⁴⁰⁾.

§. 21.

Zum Schluß dieser Abhandlung sei es mir noch erlaubt, zwei Beobachtungen dieser von *Flamant* verrichteten Methode anzuführen; sie stehen in *Labbé* vorhin angeführter Dissertation; die wörtliche getreue Uebersetzung davon ist folgende:

Den achtzehnten Nivose des Jahrs 10, wurde der Professor *Flamant* zu einer Frau gerufen, die im Kreisen war; die Wasser waren seit mehreren Stunden abgeflossen,

39) *Osianders* Grundriß 2 B. §. 42 — 44.

40) *Eckard* parallele des accouchemens naturels et non naturels. Strasb. l'an XI.

die Hebamme wußte nicht welcher Theil sich zur Geburt darböte. Er erkannte bei der Untersuchung den Rücken des Kindes, wovon der Kopf über der rechten Grube des Hüftbeins gerichtet war. Nachdem er die Wendung auf den Kopf für möglich gehalten hatte, so verrichtete er sie auf folgende Art: Nach in die Gebärmutter eingebrachter rechter Hand, wobei er den Daumen auf den Rücken des Foetus, und die Finger auf den Hintern legte, hob er diesen letztern gegen den Gebärmuttergrund in die Höhe, indem er die Kreisende auf die rechte Seite sich legen ließ. Einige Augenblicke reichten hin um den Hintern in die Höhe zu bringen; hierauf ging er mit der Hand längst dem Rücken des Kindes herunter, und richtete seine Finger auf die linke Seite des Foetus bis zur Vorderseite, ergriff den Kopf, und führte ihn in den einen der schiefen Durchmesser ein, so daß das Hinterhaupt nach vorne rechts stand; die Kräfte der Mutter beendigten das Uebrige.

Die zweite Beobachtung ist diese: Ich wurde gebeten, spricht *Labbé*, den fünf und zwanzigsten Ventose des Jahres 10, mich zu einer Kreisenden zu begeben, bei welcher ich eine, seit ein paar Stunden hülfeleistende Hebamme antraf. Die Häute waren gerissen und die Wässer abgeflossen; den vorliegenden Theil des Foetus hatte man noch nicht erkennen können. Um 10 Uhr Morgens wurde der Professor *Flamant* gerufen; er fand die linke Hand, welche sich in die Scheide senkte, und folgte diesem Gliede bis zum Kinde; dieses war in die Queere gelegen auf der linken Seite, der Kopf oberhalb der rechten Hüftbeingrube. Er machte die Operation auf dieselbige Art wie im erstem Falle. Das Uebrige wurde der Natur überlassen, weil die Kräfte der Mutter hinreichend schienen die Geburt zu beendigen, welches auch mit gutem Erfolge geschah.

III.

Von einigen Entbindungsanstalten
und
deren Verfassung.

1. Itziger Zustand der Strasburger Entbindungsanstalt.

Diese Anstalt, welche unter einen *Levret*, *Fried Vater* und *Sohn* u. a. einst so blühend war, und aus deren Schule die grössten Geburtshelfer Deutschlands und des Auslandes hervorgingen, von denen ich nur einen *Röderer*, *Saxtorph* und *Stein* anführen will, hat durch die traurigen Folgen der Revolution eine grosse Umgestaltung erlitten. Das Bürger-Spital verlor dadurch den grössten Theil seiner Revenüen, und obgleich sich in dem dritten Stock desselben noch

eine Entbindungsanstalt befindet, so ist diese doch bloß zum Unterricht der Hebammen bestimmt. Man hält es nämlich dem Staate nothwendiger, und dem allgemeinem Bedürfnisse angemessener vielmehr eine hinreichende Anzahl wohl unterrichteter Hebammen, als eigentliche Geburtshelfer zu bilden, und zwar, wie man glaubt, aus folgenden Gründen; weil

- 1) die Fälle sehr selten seyen, in welchen die Kunst des Geburtshelfers erfordert werde;
- 2) geschickte Geburtshelfer nicht leicht den Entschluß fassen würden, sich auf dem Lande zu fixiren, sondern zur Ausübung ihrer Kunst die volkreichen Städte eher wählen würden, wo sie hinlängliche Vergütung und Belohnung ihrer Geschicklichkeit zu hoffen hätten, dahingegen
- 3) das flache Land mehr erfahrner und vollkommen unterrichteter Hebammen bedürfe, welche sich daselbst niederließen,

und mit einem mässigem Gehalte zufrieden wären; und endlich

- 4) wäre es mit grossen Schwierigkeiten verbunden und auch der Moralität nachtheilig, in einer und derselben Schule junge Männer und Frauenzimmer zum practischen Unterricht bei einander zu haben ¹⁾).

Diesen Grundsätzen zu Folge ist auch die Strasburger Entbindungsanstalt nun wirklich eingerichtet, in welcher diejenigen, welche sich der Hebammenkunst widmen wollen, unentgeltlich unterrichtet werden, und denen vorfallenden Geburten beiwohnen, deren jährlich etwa hundert sind. Professor *Schweighäuser* stand dieser Anstalt vor, hat aber seine Stelle niedergelegt, und ein gewisser Doctor *Kratz* dirigirt itzt die Arbeiten und ertheilt den Unterricht.

Damit nun aber auch junge, zu Geburtshelfern sich bildende Aerzte im Untersuchen sich üben, und practische Anweisung zu die-

1) S. Rapport sur les hopiteaux. à Paris l'an XI. pag. 151.

ser Kunst erhalten können, so ist von der Ecole de médecine zu Strashurg die Einrichtung getroffen worden, daß ihre Eleven auch hiezu Anleitung bekommen. Auf dem Hofe des grossen Bürgerspitals ist nemlich ein kleines Gebäude errichtet worden, in welchem der Professor *Coze* clinique interne, der Professor *Flamant* hingegen clinique externe hält; jede dieser cliniques hat zwölf Betten, und hier ist eben die Entbindungsanstalt vorhanden. In zwei kleinen, niedrigen Zimmern befinden sich die Entbundenen, so wie die Schwangern, und daneben ist ein kleines, mit einem Kreisbette versehenes Zimmer, wo theils regelmässige, theils regelwidrige Geburten vorgenommen werden. *Flamant*, als Professor der Geburtshülfe, dirigirt die Arbeiten und Geschäfte; wenn künstliche Hülfe erfordert wird, so leistet er dieselbe und verrichtet die Geburt selbst.

Die Anzahl der jährlich vorkommenden Fälle beläuft sich ebenfalls auf etwa hundert. Bei dieser geringen Anzahl von Geburten

war es ein für mich sehr auffallendes Phänomen, daß an dem Tage, an welchem ich diese Anstalt besuchte, nicht allein zwei Geburten vorfielen, sondern daß sich noch eine Kreisende befand, bei welcher die Wässer schon am Morgen schleichend abgegangen waren; die beiden ersten Gebährenden waren vom Professor mit der Baudelocqueschen Zange entbunden, und bei dieser letztern glaubte er ebenfalls die Zange anlegen zu müssen. Durch meine Abreise wurde ich aber verhindert, hierüber etwas weiteres zu erfahren.

Diese zwei Zangengeburtten erweckten bei mir in der That einige Bedenklichkeit in Ansehung des hier anscheinend üblichen Verfahrens; welche noch mehr rege wurde, durch die darauf folgende Unterredung, in welcher gedachter Herr *Flamant* die Zange als ein völlig unschädliches Mittel zur Entledigung der Mutter vom Kinde ansah. Allerdings ist die Zange zur rechten Zeit angewandt, ein für Mutter und Kind sehr

wohlthätiges Instrument, aber so wie jedes Mittel zur Unzeit angewandt, dem Organismus nachtheilig ist, so verhält es sich auch mit der unnöthigen und zwecklosen Anwendung der Zange; nur daß hier die nachtheiligen Folgen sich nicht immer sogleich und augenblicklich den Sinnen wahrnehmbar darstellen. Doch will ich hiedurch keinesweges ein voreilig absprechendes Urtheil gegen seine Methode fällen.

II. Die Entbindungsanstalten in Wien.

Hier giebt es zwei Entbindungsanstalten, nemlich die im allgemeinen Krankenhause, und diejenige im Militärspitale. Da erstere schon von mehreren Reisenden beschrieben worden ist, so werde ich mich itzt nur auf wenige Bemerkungen darüber einschränken, und verweise hie-

bei auf *Zeller* ¹⁾, *Schlegel* ²⁾, und andere ³⁾.

1) Die erste dieser Anstalten besteht demnach aus zwei Abtheilungen:

a) den Zimmern der Zahlenden; diese haben zum Theil eigene Zimmer, wo jede völlig unerkant niederkommen kann, und zahlen täglich einen Gulden 30 Kreutzer; hiefür genießen sie einer eigenen Kammer, Essen, eine eigene Aufwärterin, wenn sie nicht selbst ihre Bedienung mitbringen wollen, Beistand der Hebamme, und im nöthigen Fall den des Accoucheur's. Die zweite Classe zahlt täglich vierzig Kreutzer, und wohnt in mehreren Zim-

1) *S. Zellers* Bemerkungen. Wien 1789. Vorbericht S. 1 — 44.

2) *S. Schlegel* Fragment. ex Geographia nosocomiorum. Lips. 1801. Spec. 2. pag. 1—19.

3) z. E. Einige Bemerkungen über die Einrichtung der geburtshülfflichen Anstalten in Wien von St., in *Starks* neuem Archiv 2 B. 1 St. S. 125 — 139.

mern zusammen. Die dritte Classe zahlt endlich täglich nur zehn Kreutzer. Vorsteher dieser Anstalt ist der Professor *Zeller*.

b) Die zweite Abtheilung machen die *Gratis-Zimmer*, oder die *practische Schule der Entbindungskunst*, aus.

Die Schwangern werden vom achtem Monate ihrer Schwangerschaft an, aufgenommen; jede muß mit einem Armen Schein des Pfarrers versehen seyn; doch sind solche, die schon als Kreisende kommen, hievon ausgenommen. Die Tageszeit der Aufnahme ist alle Nachmittage gegen vier Uhr, Sonntags ausgenommen; dann werden die sich meldenden Schwangern von der Ober-Hebamme, und dem das Journal den Tag führenden Internisten und Hebamme untersucht. Diejenigen, welche im achtem Monate schwanger zu seyn befunden werden, werden im Hause behalten; doch sind solche hievon ausgenommen, die mit allgemeinen Krankheiten oder örtlichen Leiden, als Krätze, venerischem

Uebel u. s. w. behaftet sind. Zur Aufnahme ersterer befinden sich in dem Hause drei geräumige und luftige Zimmer, wo jede ihr Bett und Lade zu Kleidungsstücken und Wäsche hat; sie erhalten freie Kost, die aus Suppe und Fleisch mit Zugemüse besteht, überdies können sie sich durch ihrem Zustande angemessene Handarbeit etwas verdienen; sie verrichten dabei leichte Arbeiten im Hause, als Wasser oder Holztragen, und reinigen zugleich das Haus; ihre Anzahl beläuft sich gewöhnlich auf einige vierzig.

Gassen-Kreisende werden zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht aufgenommen, so wie auch Kreisende, die sich auf Kranken-Abtheilungen befinden; sollten aber solche, die auf diesen Abtheilungen sind, schwer krank seyn, und ihre Transportirung ins Gebärhaus mit Nachtheil für sie verbunden seyn, so werden sie von der Spital-Hebamme auf den Abtheilungen, wo sie sich als Kranke aufhalten, entbunden.

Jährlich fallen über tausend Geburten

vor ⁴⁾), die unter der Leitung eines so würdigen und verdienstvollen Lehrers, wie *Boer*, jedem jungen Geburtshelfer eine hinreichende Ueberzeugung von dem geben, was die Kräfte des weiblichen Organismus vermögen.

Nicht selten machen die Gegner *Boer's* es ihm zum Vorwurfe, daß er der Natur zu viel überlasse, wodurch dann manche Mutter und Kind aufgeopfert werde. Wäre dies in der That der Fall, wie sie angeben, wovon aber noch bis itzt immer die hinlänglichen Beweise fehlen, so müßten es entweder die stets genauen Protocolle der Kanzlei, oder die große Zahl auswärtiger junger Geburtshelfer, die diese vortreffliche Anstalt besuchen, am sichersten bezeugen und beurkunden. Allein so viel mir bekannt, ist dies weder durch jene constatirt worden,

- 4) *S. Boer's Uebersicht der Vorfällenheiten an der practischen Schule der Geburtshülfe, in dessen Abhandl. 1 Thl. S. 141—151. 2 Thl. S. 125—141. 3 Thl. S. 123—134. 2 B. 1 Thl. S. 153—179. 2 B. 2 Thl. S. 187—199.*

noch durch diese glaubwürdig zur Kenntniß des Publicums gekommen, und wird auch von keinem, dem nur Wahrheit heilig und theuer ist, je behauptet werden können. Da ich selbst beinahe vier Monate diese Anstalt, als Internist, zu benutzen das Glück gehabt, und außerdem noch mehrere Monate hindurch den lehrreichen Visiten *Boer's* beigewohnt habe, so glaube ich hierüber ein wohl nicht ganz incompetentes Urtheil fällen zu dürfen. *Boer* folgt ganz der Natur, überläßt ihren Kräften das, was sie durch sich selbst und ihre eigenthümliche Energie zu vollenden vermag, und wendet nur künstliche Hülfe da allererst an, wo jene nicht mehr hinreicht. Mögen daher die stets und zur Unzeit fertigen Zangenanleger und Kopfeinrichter ihre Laune an ihm auslassen, der Dank der durch ihn so naturgemäfs von ihrer Bürde entledigten Mütter, der Dank gesunder und froher Kinder, der Dank endlich der Menschheit überhaupt, die mit Vertrauen sich und ihre noch ungebohrnen Kinder dem

Geburtshelfer anvertrauen wird, weil sie in ihn nicht mehr den *Entweiher*, sondern den *Unterstützer* der Natur erblicken dürfen; diese Dankgefühle und Segnungen werden ihn hinlänglich für diese kleinlichen Neckereien entschädigen.

Lehrer an dieser ersten Schule Deutschlands ist der so eben rühmlichst gedachte Professor *Boer*; er hält öffentliche und privat Vorlesungen über die Entbindungskunde, wovon letztere mit zwanzig Gulden honorirt werden. Ausserdem ertheilt er denen Hebammen Unterricht; sein Assistent ist *Loeser*, ein in dem Manuale besonders geschickter Mann; sein Cours kostet funfzehn Gulden. Die innere Aufsicht des Hauses führt eine in ihrem Fache sehr bewanderte und geübte Ober-Hebamme, sie führt die Aufsicht über die andern Hebammen und Aufwärterinnen, hat auch das Leinenzeug unter ihrer Wartung. Sollte der Professor oder Assistent verhindert seyn, und dringende Fälle eintreten, die eine schleunige Hülfe verlangen, so ver-

richtet sie dieselben mit einer sonst bei Hebammen seltenen Geschicklichkeit.

Die Geburten verrichten entweder die Hebammen oder die Geburtshelfer; diese werden in *Internisten* und *Externisten* eingetheilt. Die Anzahl der erstern beläuft sich auf sechs, welche im Hause wohnen; einer von ihnen führt vier und zwanzig Stunden hindurch das Journal, hat die Aufsicht über die Kreisenden, und bestimmt wann dieselben aufs Kreisbett gelegt werden sollen; er untersucht die aufzunehmenden Schwangern, und hat von allen, während der Dauer seines Journals, dem Professor Rechenschaft abzulegen; für alle Unordnungen, die etwa im Kreiszimmer oder denen der Entbundenen vorfallen können, ist er zugleich verantwortlich. Die Internisten verrichten die Nachtgeburten, die am Tage vorfallenden liegen hingegen denen Externisten ob, doch nicht eher als bis die Kreisende von dem das Journal führenden Internisten aufs Kreisbett zu bringen angewiesen worden.

Sechs Hebammen erhalten hier stets drei Monate hindurch unentgeltlich Unterricht, doch bleiben sie selten diese volle Zeit über da, obgleich sie desselben oft sehr bedürften. Diese geniefsen zugleich freie Wohnung, Licht und Holz; sie verrichten gemeinschaftlich mit den Externisten und Internisten die Tag- und Nacht-Geburten; eine von ihnen unterstützt auch den das Journal führenden Internisten; die drei ältesten derselben haben jede die besondere Aufsicht über eins der drei Schwangern Zimmer, damit sie zugleich Schwangere vor der Entbindung beobachten lernen.

Das Locale besteht aus mehreren Zimmern, wovon das Mittlere mit vier Betten zum Kreiszimmer bestimmt ist; an jeder Seite desselben befinden sich die Zimmer der Entbundenen, und zwar eine Seite für den Sommer, die andere für den Winter; weiter nach hinten ist das Zimmer für Kranke, deren Zahl zu meiner Zeit sehr gering war, indem das sonst so verheerende

Kindbettfieber gar nicht herrschte, und die mehrsten Entbundenen nur mit Ausschlagskrankheiten behaftet waren.

Die Entbundenen verlassen das Haus vom zehnten bis vierzehnten Tage nach ihrer Entbindung, wenn sie sich anders wohl befinden; gehen sodann entweder als Ammen ins Findelhaus, oder erlegen eine bestimmte Summe, und schicken blos ihre Kinder dahin; verheirathete daselbst Entbundene können indess auch ihre Kinder mit sich nehmen.

2) Die Entbindungsanstalt im Militairhospital.

Diese ist blos für die Weiber der Soldaten; sie besteht aus einem Zimmer von sechszehn Betten, wo Schwangere sowohl als Entbundene sich befinden. Diesem zunächst ist ein kleines Zimmer zur Niederkunft, worin ein Kreisbett vorhanden. Sollte es sich aber ereignen, daß zwei Kreisende

zugleich niederkämen, so ist das erste Bette in dem Schwangernzimmer so eingerichtet, daß es im Nothfall zum Kreisbett kann umgeändert werden; da sich jedoch gewöhnlich nur sechs bis acht Schwangere daselbst befinden, so ist dieser Fall äußerst selten.

Die Direction über diese Anstalt führt der K. K. Ober-Stabs-Arzt und Professor *W. Schmitt*; ihn assistirt die im Spital angestellte Hebamme. Die regelmässigen Geburten werden von den Eleven der Josephinischen Academie verrichtet, regelwidrige verrichtet der Professor selbst; jährlich fallen etwa einige sechszig Entbindungen daselbst vor.

III. Ueber Privat-Entbindungsanstalten in Paris.

Da das Hospice de la maternité bis itzt bloß zur Bildung der Hebammen bestimmt ist ¹⁾; so darf es gar nicht auffallen, daß, bei dem großem Zusammenfluß junger Aerzte, einheimischer sowohl als fremder, auch eine beträchtliche Zahl von Privat-Entbindungsanstalten errichtet werden, in welchen diese das practische der Entbindungskunde zu erlernen hinlängliche Gelegenheit haben könnten. Ehemals bestand dies Institut im Hotel-Dieu, in dessem drittem

- 1) Obgleich die Tendenz dieser Anstalt bisher die angezeigte ist, so hegte *Baudelocque* doch die Hoffnung, daß in der Folge, wenn erst eine hinlängliche Anzahl von Hebammen durch dieselbe gebildet sein würde, sie dann auch zu einer allgemeinen Schule für junge Geburtshelfer, die sich in ihrer Kunst zu vervollkommen wünschen, würde umgewandelt und erhoben werden.

Stocke eigene Zimmer dazu bestimmt und eingerichtet waren. Allein auch seit der Stiftung des Hospice de la maternité benutzen noch viele Schwangere jene Anstalt, entweder weil letzteres ihnen zu weit entlegen ist, oder weil manche gewohnt sind, sich hier entbinden zu lassen, und ihre sechs Wochen in eigends dazu errichteten Zimmern zu vollenden, indem auch viele, die in Privat-Instituten entbunden sind, sich nach der Entbindung hieher begeben. Das Hotel-Dieu bietet also seinen Eleven noch immer eine hinreichende Gelegenheit Geburten zu beobachten dar, und man rechnet die Anzahl der jährlich vorkommenden Entbindungen auf vierhundert. In schweren Fällen soll *Giraud* zu Hülfe gerufen werden, aber leider verschieben es die Eleven so lange wie möglich, auch sehen diese die Entbindungen überhaupt als eine für sie sehr lästige Sache an, und ein Ausländer, der diese Anstalt benutzen will, darf

sich nur von *Giraud* die Erlaubniß dazu ausbitten, so überlassen die Eleven ihn gerne die vorfallenden Geburten. Doch rathe ich keinem jungen Geburtshelfer diese Anstalt sogleich Anfangs zu benutzen, ehe und bevor er nicht schon andre der Art besucht habe, und dadurch bereits zum Geburtshelfer ziemlich ausgebildet sey, denn Anweisung wird ihm hier gar nicht ertheilt, sondern er muß sich selbst mehrentheils in allen vorkommenden Fällen rathen und bestimmen. Hat aber jemand schon die hiezu nöthigen Vorkenntnisse, dann wird er auch in diesem Institute vielfachen Nutzen und Vortheil für sich einerndten können.

Ausser diesen hat fast jede Hebamme in Paris eine Privat-Anstalt, wo theils solche die im Stillen niederzukommen wünschen, theils arme Schwangere von jungen Geburtshelfern entbunden werden. Diese Anstalten sind in den Wohnungen der Hebammen befindlich, und bestehen aus vier

bis sechs Betten. Wer eine Schwangere daselbst entbinden will, bezahlt für jede Niederkunft zwölf Livres (3 Rthlr.), und 30 Sous (9 Groschen) der Entbundenen, damit sie sich ins Hotel-Dieu fahren lassen kann. Ueberdem kann man hier wöchentlich zweimahl drei bis vier arme Schwangere untersuchen, wofür man alle zwei Monate sechs Livres bezahlt; practische Geburtshelfer in Paris, die sich alsdann den Titel *Professeurs d'accouchemens* geben, dirigiren gewöhnlich diese Arbeiten, und halten für acht bis zehn Zuhörer Privat-Course über Entbindungskunde, welche sechs bis acht Wochen dauern, und für die Person nicht mehr als sechs Livres kosten. Anschlagzettel solcher Course kann man fast an allen Ecken von Paris treffen, besonders in der Gegend der Ecole de médecine und der Spitäler, weil sie hier am ehesten von den Studirenden beachtet werden. Unter den vorzüglichsten Lehrern,

die solche Course halten, gehören *Dubois*, *Maygrier* u. a. Mehrere Monate hindurch habe ich den Entbindungen in einer solchen Anstalt, unter der Direction des Accoucheur *Maygrier*, der durch die Martensche Uebersetzung seiner Schrift (Leipzig 1804) auch den deutschen Geburtshelfern von einer vortheilhaften Seite bekannt ist, beigewohnt. Jedem jungen Aerzte, der mit dem Zustande der Geburtshülfe in Frankreich bekannt zu werden wünscht, rathe ich, wenn dieses mit dem Zweck seines Aufenthalts in Paris übereinstimmt, einen solchen Cours bei ihm zu hören, da derselbe nicht allein in seinem Fache sehr bewandert, sondern auch in seinem Umgange sehr freundschaftlich und belehrend ist.

IV. Die Jena'sche Entbindungsanstalt.

Da die Universität Jena ehemals so sehr in Ansehen stand, daß ihr vor mehreren, in Rücksicht des ausgebreiteten Rufs ihrer Lehrer, der Rang zuerkannt wurde, auch die große Anzahl der dahin strömenden lernbegierigen Jünglinge für diese gelehrte Bildungsanstalt sprach, und viele der ausgezeichneten Gelehrten in ihrem Schoosse auch vorzüglich ihre wissenschaftliche Kenntnisse erhalten zu haben sich rühmen konnten, so halte ich es für Pflicht, auch einige Worte über die dasige Entbindungsanstalt insbesondere zu sagen. Mit warmer inniger Dankbarkeit erinnere ich mich noch der Jahre, da unter der Leitung eines *Loder*, *Starck*, und anderer großen Männer, ich den Wissenschaften in diesem Musensitze huldigte. Mögen diese wenigen Zeilen die Verehrung ausdrücken, welche

ich für die Verdienste dieser würdigen Gelehrten hege, und ihnen bezeugen, daß ich es für ein Glück achte, mich ihren Schüler nennen zu können.

Das Jenaische Entbindungs - Institut wurde im Jahr 1779 durch die Thätigkeit *Loder's* errichtet, der auch bis zu seinem Abgange nach Halle 1804 die beständige Direction darüber führte. Sub-Directoren unter ihm waren:

- a) der itzige Geh. Hofrath *Starck*,
- b) der Hof-Chirurgus *Köhler*,
- c) der Doctor *Schleusner*,
- d) der Doctor *von Eckhardt*,
- e) der gegenwärtig in Halle angestellte Professor *Froriep*.

Nach *Loder's* Abgang nach Halle, als Professor der Anatomie und Geh. Rath, bekam der Geh. Hofrath *Starck* die Direc-

tion, und unter ihn sein Neffe, der Rath *Starck*.

Diese Anstalt ist auf acht Betten eingerichtet, doch sind diese selten vollzählig; gewöhnlich befinden sich nur drei bis fünf Schwangere zugleich daselbst. Die Schwangeren sollen eigentlich nur vierzehn Tage vor der Entbindung aufgenommen werden, und erhalten ausser freier Wohnung, Licht, Heizung, und im Krankheitsfall freier Arznei, auch noch überdem freie Beköstigung. Letzteres ist aber nachhin abgeschafft, und statt dessen erhalten sie wöchentlich achtzehn Groschen. Da diese Anstalt aber zugleich zum Unterricht der Hebammen und Studierenden dienen soll, so werden aus dieser Ursache Schwangere auch schon früher aufgenommen, oder wenn es solche sind, die nicht sogleich angenommen werden können, erhalten sie wöchentlich sechs Groschen, und müssen sich dann zu den Touchierübungen einfinden.

Die Hebammen, welche Unterricht genießen, wohnen im Institute, und erhalten ausserdem wöchentlich acht Groschen. Anfangs, da das Land noch größern Mangel an fähigen Hebammen hatte, wurden jährlich zwei Course gehalten, itzt aber, da diesem Bedürfnisse so ziemlich abgeholfen ist, so wird nur ein Sommer-Cours gelesen, welcher zehn bis zwölf Wochen dauert.

Für die Touchierübungen entrichten die Studierenden halbjährig drei Thaler, wovon der Unter-Director zwei Drittheile, und der Hausvoigt ein Drittheil erhält. Der Hausvoigt bekommt überdies funfzig Thaler Besoldung, und freie Wohnung, Licht und Heizung.

Die Anstalt ist gegründet, und wird noch itzt erhalten bloß durch die Milde *Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Wei-*

mar und Eisenach; daher auch nur die Hebammen dieser Länder unentgeltlich Unterricht genießen. Daher denn auch die Hebammen der nicht beitragenden Länder, welche nach Jena kommen, um sich daselbst zu bilden, nicht allein zum Theil auf eigene Kosten, zum Theil auf Kosten ihrer Gemeinde unterhalten werden, sondern auch dem Director noch für den Unterricht zahlen müssen.

Regelmäßige Geburten werden von dem Studierenden, welchem die Reihe trifft, und einer assistirenden Hebamme, verrichtet; regelwidrige hingegen von dem Sub-Director oder Director selbst.

Ausser dieser herzoglichen Entbindungsanstalt, besteht hier noch eine privat Anstalt, welche *Starck* in seinem Krankenhause errichtet hat. Anfangs wurden in dieselbe arme Schwangere aufgenommen,

und Studierende, die dessen Vorlesungen über Geburtshülfe hörten, fanden hier practische Anleitung. Seitdem *Starck* aber die Direction der herzoglichen Entbindungsanstalt erhalten, so ist die seinige mehr für solche bestimmt, welche in der Stille niederzukommen wünschen.

Warnekros, Ehregott Ulrich

Geburtshülffliche Abhandlungen

Bd.: 1

Rostock 1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.253#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451630-9